FUNDAMENTA HISTORICA
1.1

FUNDAMENTA HISTORICA

Texte und Forschungen

Herausgegeben von

Georg G. Iggers (Buffalo, N.Y.)
Peter Hanns Reill (Los Angeles)
Jörn Rüsen (Bielefeld)
Hans Schleier (Leipzig)

Band 1.1

frommann-holzboog

Horst Walter Blanke / Dirk Fleischer (Hg.)

Theoretiker der deutschen Aufklärungshistorie

Band 1

Die theoretische Begründung der Geschichte als Fachwissenschaft

Stuttgart-Bad Cannstatt 1990

Diese Arbeit ist im Sonderforschungsbereich 119 »Wissen und Gesellschaft im 19. Jahrhundert« der Universität Bochum entstanden und wurde auf seine Veranlassung unter Verwendung der ihm von der Deutschen Forschungsgemeinschaft zur Verfügung gestellten Mittel gedruckt.

CIP-Titelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Theoretiker der deutschen Aufklärungshistorie /
[diese Arbeit ist im Sonderforschungsbereich 119 »Wissen u. Gesellschaft im 19. Jh.« d. Univ. Bochum entstanden].
Horst Walter Blanke ; Dirk Fleischer (Hg.). –
Stuttgart-Bad Cannstatt : frommann-holzboog.
(Fundamenta historica ; Bd. 1)
ISBN 3-7728-1170-1
NE: Blanke, Horst Walter [Hrsg.]; Sonderforschungsbereich Wissen und Gesellschaft im 19. Jahrhundert ⟨Bochum⟩; GT

Bd. 1. Die theoretische Begründung der Geschichte als Fachwissenschaft. – 1990
ISBN 3-7728-1171-X
6

© Friedrich Frommann Verlag · Günther Holzboog
Stuttgart-Bad Cannstatt 1990
Satz und Druck: Offizin Chr. Scheufele, Stuttgart
Einband: Ernst Riethmüller, Stuttgart
Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Papier

Dem Andenken
des Geschichtstheoretikers
Johann Christoph Gatterer
1727–1799

Zusammenfassung

Mit dieser Textanthologie »Theoretiker der deutschen Aufklärungshistorie« wird versucht, eine Aufklärungshistorik idealtypisch zu rekonstruieren, um dadurch das Wissenschaftsparadigma ›Aufklärungshistorie‹ systematisch zu beschreiben. Die Spätaufklärung ist diejenige Epoche des historischen Denkens, in der der (prinzipiell unabgeschlossene) Verwissenschaftlichungsprozeß einen vorläufigen Abschluß gefunden hat. Dieser Entwicklungsprozeß des historischen Denkens und sein Resultat: die Ausbildung einer spezifischen geschichtswissenschaftlichen Matrix lassen sich auf der (Meta-)Ebene geschichtstheoretischer Texte detailliert verfolgen; ja, diese Texte dokumentieren ihrerseits den wissenschaftshistorisch bedeutsamen Befund, daß dieser Verwissenschaftlichungsprozeß durch eine besondere Reflexionsleistung der Fachhistoriker nicht nur theoretisierend begleitet, sondern, mehr noch, durch sie ganz entschieden vorangetrieben worden ist. Da es kein Standardwerk der aufklärerischen Historik gibt, sind idealtypisch wesentliche Elemente eines solchen Werkes aus z.T. sehr unterschiedlichen Texten verschiedener Autoren herausgefiltert worden. Es handelt sich dabei einerseits um Texte, die sehr bekannt und in der Forschung vielzitiert und -interpretiert sind, aber andererseits auch um weniger bekannte Texte, die so der unverdienten Vergessenheit entrissen werden. Die Anordnung der Texte ist systematisch. Sie versucht, die Neukonstituierung der Historik in der Spätaufklärung aus den verschiedenen Traditionssträngen geschichtstheoretischer Reflexionsarbeit aufzuzeigen und zugleich den Diskussionszusammenhang deutlich werden zu lassen sowie die Themenbereiche und die Problemlösungen zu dokumentieren; sie beruht letztlich auf einem ausdifferenzierten, komplexen Strukturmodell von Geschichtstheorie, das zwar nicht unumstritten ist, sich aber für die systematische wie die historische Erschließung und die Interpretation der hier publizierten Texte hervorragend eignet.
Die Edition ist mit einer Einleitung versehen, die einen Überblick über die Geschichtsschreibung und die Historik in der deutschen Aufklärung gibt, und die dergestalt in die Texte systematisch einführt; hier wird die Entwicklung und die Struktur der deutschen Aufklärungshistorie auf den Begriff gebracht. Zwei Beilagen (Verzeichnisse der Geschichtslehrstühle und der Historikvorlesungen) dokumentieren ebenso schwer zu beschaffendes wie wichtiges Quellenmaterial. Der Abdruck der Texte folgt, abgesehen von notwendigen editorischen Vereinheitlichungen, den Originaldrucken, bleibt aber nicht bei einer bloßen Repro-

duktion der überlieferten Textbefunde stehen. Etwaige literarische Anspielungen etc. sind in ausführlichen kommentierenden Anmerkungen, die anhangsweise abgedruckt sind, aufgelöst. Ein besonderes Kapitel, die »Biobibliographischen Hinweise zu den Autoren«, führt in Werk und Person der einzelnen Autoren ein und stellt erstmals für diesen Personenkreis die wichtigste Primär- und Sekundärliteratur zusammen. Eine Bibliographie zur Geschichtstheorie und zur Theorie der Geschichtsschreibung in der Spätaufklärung sowie ein detailliertes Personenregister vervollständigen den Band.

Summary

This anthology *Theorists of German Enlightenment's Historiography* intends to reconstruct the theory of history (*Historik*) in the Enlightenment idealtypically, and by doing so, to describe the paradigm *Aufklärungshistorie* (Enlightenment's historiography) systematically. The late Enlightenment is the very epoch of historical thinking in which the process of scientification (that is on principle unfinished) has reached a preliminary conclusion. That evolution of historical thinking and its result, the formation of a particular disciplinary matrix of historical studies, can be studied in detail by analyzing metatheoretical texts. For their part these texts prove the significant fact that the process of scientification has not only been accompanied by casual metatheoretical reflexions, but that this process has been determined and accelerated decisively by theorizing on history and historical studies. As there is no standard work on *Historik* in the age of Enlightenment, the essential elements of such a work have been distilled idealtypically from very different texts. On the one hand, these are well-known texts – texts that have very often been quoted and interpreted –, on the other hand, these are texts that are quite unknown – texts that should be rescued from their undeserved oblivion. The arrangement of the texts is altogether systematic. It is an attempt to prove the process of constituting *Historik* from different traditions of theoretically reflecting history in the age of Enlightenment; at the same time, the arrangement of texts attempts to represent their context and to list the specific subjects and the particularly solutions of problems. It is based on a complex pattern of the structure of theory of history – a pattern that is discussed controversially, but that seems to be well suited both for systematic and historical research and for the interpretation of the texts being published here.

The edition is supplied with an introduction that gives a survey of historiography and theory of history in the German Enlightenment, thus introducing the texts systematically; in this context the development and the structure of Enlightenment's historiography in Germany is summarized comprehensively. Two supplements (an inventory of the chairs of History and a documentation of lectures on theory of history) provide important source material not easy to find. Apart from indispensable editorial standardizing, the publication of texts represents their original editions, but it does not only provide a mere reproduction of text material. Eventual literary allusions are explained by detailed com-

ments which are published in an appendix. A special chapter, the *Biobibliographical References to the Authors,* provides an introduction to the work and lives of the individual authors, compiling the most important primary and secondary sources for this group of people. The edition is completed by a bibliography on the theory of historiography and historical studies in the late Enlightenment and by a detailed index of proper names.

Inhaltsverzeichnis

Zur Reihe ›Fundamenta Historica‹ 15
Vorwort 17

Einleitung 19

Horst Walter Blanke/Dirk Fleischer:
Artikulation bürgerlichen Emanzipationsstrebens und der Verwissenschaftlichungsprozeß der Historie.
Grundzüge der deutschen Aufklärungshistorie und die Aufklärungshistorik
I. Aufklärungshistorie als Forschungsgegenstand 19
II. Vielfalt und Eigenart der Aufklärungshistorie. Ein Überblick 23
III. Die Neukonstituierung der Historik in der Spätaufklärung: Die Begründung der Geschichte als Wissenschaft 52
IV. Zur idealtypischen Rekonstruktion der disziplinären Matrix ›Aufklärungshistorie‹. Die Elemente der Aufklärungshistorik 65
Beilage I: Verzeichnis der Lehrstühle für Geschichte und ihrer Inhaber an den deutschsprachigen Universitäten im 18. und im frühen 19. Jahrhundert 103
Beilage II: Historik als akademische Praxis. Dokumentation der Historik-Vorlesungen an deutschsprachigen Universitäten von 1750 bis 1815 ... 124

Texte 133
Editorische Vorbemerkungen zur Textgestaltung und zur Anordnung der Texte .. 135

I. Traditionsstränge metatheoretischer Reflexion 141
1. Anonym: Entwurf, wie eine Geschichte nach gründlichen Regeln zu schreiben (1773) 141
2. Friedrich Wilhelm Bierling: De fide historica / Über die historische Gewißheit (1707) 154
3. Christian Wolff: Wie man von Schrifften urtheilen soll (1727) 170
4. Siegmund Jacob Baumgarten: Über die eigentliche Beschaffenheit und Nutzbarkeit der Historie (1744) 174
5. Johann Martin Chladenius: Vernünftige Gedanken von der Wahrscheinlichkeit der Historie (1748) 205
6. Johann Martin Chladenius: Von Auslegung Historischer Nachrichten und Bücher (1742) 214

7. Johann Martin Chladenius: Allgemeine Geschichtswissenschaft (1752) 226
8. Gottlieb Stolle: Von der Historie (1736) 274
9. Johann Georg Sulzer: Kurzer Begriff der Historie (1759) 286

II. Ansätze einer neuen Synthese 301

10. Carl Renatus Hausen: Von der Theorie der Geschichte (1766) 301
11. Johann Christoph Gatterer: Von der Historie überhaubt und der Universalhistorie insonderheit (1761) 303
12. Johann Christoph Gatterer: Von der Definition der Historie, der Historischen Kunst und der Historiomathie (1765) 312
13. Georg Andreas Will: Einleitung in die historische Gelahrtheit und die Methode, die Geschichte zu lehren und zu lernen (1766) 313
14. Carl Traugott Gottlob Schönemann: Grundriß einer Encyclopädie der historischen Wissenschaften (1799) 350

III. Elemente der Aufklärungshistorik 369

15. Friedrich Maier: Versuch einer Encyclopädie der Geschichte, nach allen ihren Theilen, in einem natürlichen Zusammenhang (1796) 369
16. Christian Jacob Kraus: Encyclopädische Ansichten der historischen Gelehrsamkeit (1789) 379
17. Johann Salomo Semler: Über den wahren Begriff der Kirchenhistorie (1788) .. 397
18. Henrich Martin Gottfried Köster: Historische Erkenntniß (1790) 400
19. Johann Laurentius Holderrieder: Von den Ursachen der historischen Unwahrheiten (1750) 416
20. Johann Georg Wiggers: Versuch die verschiedenen Pflichten eines Geschichtschreibers aus einem Grundsatze herzuleiten (1784) 429
21. Johann Christoph Gatterer: Abhandlung vom Standort und Gesichtspunct des Geschichtschreibers oder der teutsche Livius (1768) 452
22. Johann Christoph Gatterer: Von der Evidenz in der Geschichtkunde (1767) ... 466
23. Georg Friedrich Brandes: Über die Unparteilichkeit eines Geschichtschreibers (1788) 478
24. Karl-Ludwig Woltmann: Von der historischen Arbeit und vom Urtheil über dieselbe (1804) 491
25. Immanuel Kant: Idee zu einer allgemeinen Geschichte in weltbürgerlicher Absicht (1784) 503
26. Arnold Hermann Ludwig Heeren: Über Quellenstudium, Raisonnement und historische Kritik (1795) 515
27. Friedrich Schiller: Was heißt und zu welchem Ende studiert man Universalgeschichte? (1789) 521
28. Johann Gottfried Herder: Über die Reichsgeschichte (1769) 535
29. Johann Christoph Adelung: Über die Wichtigkeit einer Geschichte der Cultur (1782) 542
30. Christoph Meiners: Zum Programm einer Geschichte der Menschheit (1785) . 548

31. August Ludwig Schlözer: Systema politices (1771) 558
32. Johann Georg Feßmaier: Von der historischen Glaubwürdigkeit (1802) 561
33. Johann Christoph Gatterer: Nähere Nachricht von der neuen Ausgabe der gleichzeitigen Schriftsteller über die teutsche Geschichte (1768) 568
34. Johann Salomo Semler: Vorschläge von einer neuen Samlung, Ausgabe, oder auch besondern teutschen Uebersezung der vornehmsten Quellen der alten und mittlern teutschen Geschichte (1782) 579
35. August Ludwig Schlözer: Über die Geschichtsverfassung (1784) 590
36. Johann Jacob Engel: Über Beschreibung, Erzehlung und pragmatische Geschichtschreibung (1774) 599
37. Johann Matthias Schroeckh: Methode der Untersuchung und des Vortrags der christlichen Kirchengeschichte (1768) 604
38. Johann Christoph Gatterer: Vom historischen Plan, und der darauf sich gründenden Zusammenfügung der Erzählungen (1767) 621
39. August Ludwig Schlözer: Vorstellung seiner Universal-Historie (1772) 663
40. Gottlob Daniel Hartmann: Ueber das Ideal einer Geschichte (1774). Mit Marginalien von Christoph Martin Wieland 688
41. Johann Christian Kestner: Untersuchung der Frage: Ob sich der Nutzen der neuern Geschichte auch auf Privatpersonen erstrecke? (1767) 699
42. August Ludwig Schlözer: Von der Handlungsgeschichte (1761) 705
43. Johann Christoph Gatterer: Von der historischen Erziehung (1771) 711
44. Johann Christoph Gatterer: Räsonnement über die jezige Verfassung der Geschichtkunde in Teutschland (1772) 716

Beilage:

45. Johann Georg August Galletti: Plan eines academischen Cursus für Historiker (1792) 723

Kommentierende Anmerkungen zu den Texten 725

Biobibliographische Hinweise zu den Autoren 771

Bibliographie

Hans-Jürgen Pandel:
Geschichtstheorie und Theorie der Geschichtsschreibung in der deutschen Spätaufklärung (1760–1810). Eine Bibliographie 813

Personenregister 833

Zur Reihe ›Fundamenta Historica‹

(1) Die Reihe ›Fundamenta Historica‹ dokumentiert Selbstverständnis und geschichtliche Entwicklung der Kulturwissenschaften. Ihr Schwerpunkt liegt auf der Edition von Texten mit hohem wissenschaftstheoretischen und wissenschaftshistorischen dokumentarischen Wert. Daneben sollen auch Monographien erscheinen, die zentrale Problembereiche der Wissenschaftsgeschichte der Kulturwissenschaften behandeln.

(2) Die Reihe wird in thematischer Hinsicht vor allem die historisch orientierten Kulturwissenschaften, insbesondere die Geschichtswissenschaft berücksichtigen, und in ihr werden Sammlungen und Darstellungen der deutschsprachigen Wissenschaftsgeschichte überwiegen. In zeitlicher Hinsicht werden diejenigen Epochen im Vordergrund stehen, in denen der Verwissenschaftlichungsprozeß des historischen Denkens erfolgt ist, also vor allem die Zeit seit der Spätaufklärung. Darüber hinaus sollen aber auch vormoderne Epochen, Antike, Mittelalter und frühe Neuzeit, berücksichtigt werden. Für die Gesamtkonzeption ist eine interdisziplinäre und internationale Perspektive maßgebend.

(3) Die Reihe soll wissenschaftstheoretischen und wissenschaftshistorischen Zwecken dienen. In ihr werden schwer zugängliche, aber zu Unrecht vergessene Texte und Anthologien erscheinen. Die Sammlungen enthalten gedrucktes und ungedrucktes Material. Jeder Text-Band enthält genau edierte und kommentierte Texte, eine ausführliche Bibliographie und eine grundlegende Einleitung, in der die Texte jeweils wissenschaftshistorisch und -theoretisch verortet und interpretiert werden.

(4) Die Auswahl der Texte muß nicht notwendig empirisch vollständig, soll aber in systematischer Hinsicht repräsentativ sein. Sie dokumentieren Grundsatzdiskussionen in einzelnen Disziplinen der Kulturwissenschaften in einem bestimmten Zeitraum. In Frage kommen vor allem solche grundsätzlichen Erörterungen des Denkens über Mensch und Gesellschaft, in denen sich noch heute wesentliche Gesichtspunkte der kulturwissenschaftlichen Erkenntnisarbeit abzeichnen.

(5) Für die Monographien gilt das für die Textsammlungen Gesagte analog. Es wird sich um Studien zu Grundsatzproblemen der Kulturwissenschaften in historischer und systematischer Perspektive und nicht um Monographien zu Spezialproblemen handeln.

Mai 1989

Georg G. Iggers, Buffalo, N.Y.
Peter Hanns Reill, Los Angeles
Jörn Rüsen, Bielefeld
Hans Schleier, Leipzig

Vorwort

Vorliegende Sammlung ist das Ergebnis einer intensiv geführten Diskussion. Erste Pläne, eine derartige Edition zu veranstalten, reichen zurück bis in die Anfangsphase des Bochumer Sonderforschungsbereiches 119 »Wissen und Gesellschaft im 19. Jahrhundert«. Diese Pläne haben im Zuge ihrer Realisierung, nicht zuletzt bedingt durch die Ergebnisse begleitender und auch ganz anders gerichteter Aufsätze und Monographien, vielfältige Umgestaltungen erfahren: Zunächst war lediglich ein (wenn auch kommentierter) Reprintdruck der *Allgemeinen Geschichtswissenschaft* von CHLADENIUS geplant; dann beabsichtigten wir, so etwas wie ein Pendant zu E. KESSLERS *Theoretiker humanistischer Geschichtsschreibung* zu liefern; am Ende stand das gewiß anspruchsvolle Ziel, das Wissenschaftsparadigma ›Aufklärungshistorie‹ auf der Metaebene seiner Selbstreflexion systematisch vollständig zu dokumentieren. Eine solche Sammlung ist unbestreitbar ein Desiderat; wir hoffen, daß hiermit der Beitrag der deutschen Aufklärungshistorie zum Verwissenschaftlichungsprozeß des historischen Denkens endlich der unverdienten Vergessenheit entrissen wird.

Unser Ansatz ist dezidiert theoretisch; ohne RÜSENS Modell der geschichtswissenschaftlichen Matrix (s.u. S.66ff.) wäre diese Edition in der vorliegenden Form wohl kaum entstanden. Wir danken unserm Lehrer Jörn RÜSEN für die Freiheit, die er uns stets gelassen hat. Der so überaus liberalen Arbeitsatmosphäre an seinem Lehrstuhl verdankt nicht nur vorliegendes Werk wesentliches. Weitere wichtige Ansprechspartner, in jeweils ganz unterschiedlichen Diskussionszusammenhängen, waren Peter Hanns REILL und Hans-Jürgen PANDEL sowie Georg G. IGGERS, Gangolf HÜBINGER, Hans SCHLEIER und Ernst SCHULIN.

Der DFG danken wir für einen ansehnlichen Druckkostenzuschuß, Herrn Günther HOLZBOOG für die Bereitschaft, das verlegerische Risiko einzugehen.

Bielefeld / Reken, Dezember 1989

H.W.B.
D.F.

Einleitung

Horst Walter Blanke / Dirk Fleischer:

Artikulation bürgerlichen Emanzipationsstrebens und der Verwissenschaftlichungsprozeß der Historie. Grundzüge der deutschen Aufklärungshistorie und die Aufklärungshistorik

»Man kan hieraus leicht absehen, was ungefähr für Materien zu dieser Wissenschaft gehören. Es ist kein Zweifel, daß die Ausführung eines solchen Werks, von einem Mann, der in gleichem Grad Philosoph und Kenner der Geschichte wäre, unter die nützlichsten, aber auch freylich die schweersten Bücher gehören würde, welche jemals geschrieben worden sind, da man die hieher gehörige Dinge in tausend andern Büchern zerstreut suchen muß.«[1]

I. Aufklärungshistorie als Forschungsgegenstand

Die Aufklärungshistorie – die Geschichtsschreibung, Geschichtsforschung, Geschichtsphilosophie und -theorie der Aufklärung – galt lange Zeit als unwissenschaftlich und zutiefst unhistorisch. So jedenfalls urteilten nahezu einhellig – bis weit über die Mitte des 20. Jahrhunderts hinaus – diejenigen deutschen Fachhistoriker, die sich mit der Geschichte des eigenen Faches mehr oder weniger intensiv beschäftigt haben und die auch klassisch gewordene Darstellungen publiziert haben: G. von Below, F. Meinecke, H. Ritter von Srbik, mit Abstrichen auch M. Ritter – Historiker also, die das Selbstverständnis der deutschen Historikerschaft maßgeblich geprägt und die die in der Fachwissenschaft kursierenden Meinungen explizit formuliert und festgeschrieben haben –, all diese Historiker haben ihre eigene – nämlich die historistische – Geschichts- und Wissenschaftskonzeption gegen die der Aufklärung ausgespielt[2]: für sie war unstrit-

1 Henrich Martin Gottfried Köster: Über die Philosophie der Historie, Gießen 1775, 77f zur Frage der Notwendigkeit einer erneuerten Historik.

2 Georg von Below: Die deutsche Geschichtschreibung von den Befreiungskriegen bis zu unsern Tagen. Geschichtschreibung und Geschichtsauffassung, München/Berlin ²1924;

tig, daß sich erst mit Beginn des Historismus die Historie verwissenschaftlicht habe und daß der Geschichtsschreibung und Geschichtsforschung der Aufklärung angesichts der beeindruckenden Leistungen des Historismus allenfalls die Bedeutung einer Vorstufe zukomme. Wenn im Rahmen mehr oder weniger groß angelegter Gesamtdarstellungen der deutschen Historiographiegeschichte auch die Aufklärungshistorie behandelt wurde, dann wurde dieser – wenn überhaupt – die Rolle einer Vorläuferin, einer glücklich überwundenen Wissenschaftsepoche, zugewiesen. Die genannten Historiker sprachen der Aufklärung ab, genuin historisches Denken hervorgebracht zu haben. Die deutsche Aufklärung war ihnen zufolge stark durch ausländische Vorbilder geprägt; im Grunde handele es sich um undeutsche Phänomene (die – so ihre gängige These – mit dem Aufkommen des Historismus endgültig überwunden worden seien). Einig war man sich darin, daß die Aufklärung noch zur unwissenschaftlichen Phase der deutschen Historie zu rechnen sei. Erst der Historismus habe den Durchbruch zur Wissenschaftlichkeit gebracht.

Im Gegensatz zum Historismus, der eine reichhaltige Literatur zur wissenschaftshistorischen Selbstgewisserung hervorbrachte (indem er sich in seinen großen Gestalten immer wieder selbstthematisierte), bildete die Aufklärungshistorie keinen Forschungsgegenstand sua generis der Historiographiegeschichtsschreibung. Wenn sie, was freilich selten genug vorkam, eigens thematisiert wurde, dann zumeist in der Form, daß einzelne, besonders herausragende Aufklärungshistoriker im Rahmen von Festvorträgen gewürdigt wurden: In diesen Fällen ging es darum, sich der wissenschaftlichen Leistung eines Historikers erneut zu vergegenwärtigen, der in einer lokalen Tradition stets im Gedächtnis geblieben war[3]. Die Aufklärungshistorie in ihrer Gesamtheit stand damit aber gar nicht zur Diskussion und war von diesen mitunter äußerst positiven Einschätzungen auch gar nicht betroffen.

Die Gegenposition zu diesem Bild von der Aufklärung, das wesentlich auf Verdrängung beruht, haben ausgesprochene Außenseiter des Faches bezogen:

Friedrich Meinecke: Die Entstehung des Historismus, München 1936, ²1946 (ND: ders.: Werke, Bd. 3, hg. v. Carl Hinrichs, München 1959, ²1965); Heinrich Ritter von Srbik: Geist und Geschichte vom deutschen Humanismus bis zur Gegenwart, 2 Bde., München/Salzburg 1950/51, ²1964; Moriz Ritter: Die Entwicklung der Geschichtswissenschaft an den führenden Werken betrachtet, München/Berlin 1919. – Hier wie im folgenden kann jeweils nur ein Teil der einschlägigen Literatur genannt werden. S. grundsätzlich zur Geschichte und Theorie der Historiographiegeschichtsschreibung demnächst die Arbeit von Blanke (s. u. Anm. 14).

3 Beispielsweise: Richard von Treitschke: Über Jakob Mascov und seine Zeit, in: Allgemeine Zeitschrift für Geschichte 8 (1847), 146–84; Strauß 1958 (s. u. S. 751 Anm. e); Georg Voigt: Johann Mascov, in: Historische Zeitschrift 15 (1866), 327–58.

H. Wesendonck, der Neffe des radikalen Paulskirchenabgeordneten Hugo Wesendonck (der später in die USA emigrierte), mit einer Arbeit über *Die Begründung der neuern deutschen Geschichtsschreibung durch Gatterer und Schlözer*, K. Lamprecht und seine Schüler, ferner K. Breysig und nicht zuletzt Ed. Fueter – also Historiker, die entweder verfemt waren oder deren Arbeiten doch weitgehend ignoriert wurden, die jedenfalls nicht repräsentativ für die Zunft waren[4]. Daneben erschienen zwar vereinzelt, im Rahmen von sehr unterschiedlich orientierten Gesamtdarstellungen, z. T. grundlegende Studien über Einzelfragen der Aufklärungshistorie – hier sei nur auf E. C. Scherers Monographie über *Geschichte und Kirchengeschichte an den deutschen Universitäten* und auf J. Wachs Geschichte der Hermeneutik hingewiesen[5]–, doch diese Arbeiten änderten an der negativen Gesamteinschätzung zunächst nichts.

Seit den ausgehenden 1950er Jahren ist allerdings dieses nahezu geschlossene Bild zunehmend aufgelöst worden. In einer inzwischen bereits eindrucksvoll anmutenden Reihe von z. T. grundlegenden Arbeiten sind wichtige Einzelaspekte der deutschen Aufklärungshistorie untersucht worden: So gibt es inzwischen umfangreiche Monographien über den Beitrag, den die wissenschaftlichen Akademien der Aufklärung zur Entwicklung des historischen Denkens geleistet haben, weiterhin über das historische Zeitschriftenwesen zur Zeit der Aufklärung in der Schweiz und in Deutschland sowie ferner über die Entwicklung der Historie an einzelnen Universitäten. Den Löwenanteil nehmen freilich Untersuchungen über bedeutende Historiker und Geschichtstheoretiker der Aufklärung ein[6]. Über diese Interpretationen und Studien hinaus sind mittler-

4 Wesendonck 1876 (s. u. S. 781); Karl Lamprecht: Über die Entwickelungsstufen der deutschen Geschichtswissenschaft, in: Zeitschrift für Kulturgeschichte 5 (1898), 385–420; 6 (1899), 1–45; Kurt Breysig: Die Historiker der Aufklärung, in: Die Zukunft 19 (1897), 295–305, 343–55; Eduard Fueter: Geschichte der neueren Historiographie, München/Berlin 1911, ^{3}1936 (ND: New York 1968; Zürich 1985), bes. 334 ff. Für eine exemplarische Kritik s. Georg von Below, in: Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 10 (1912), 457–63 (Rez. Fueter 1911). Vgl. hierzu auch Horst Walter Blanke: Selbstreflexion der Historie im Umbruch. Historiographiegeschichte bei Karl Lamprecht und seinen Schülern, in: ders./Jörn Rüsen (Hg.): Transformation des Historismus. Wissenschaftsorganisation, Bildungspolitik und Paradigmenwechsel vor dem Ersten Weltkrieg. Interpretationen und Dokumente (i. Dr.; Hagen 1990).

5 Scherer 1927 (s. u. S. 727 Anm. b), 135 ff; Wach 1933 (s. u. S. 777), 17–52; auch Kötzschke 1927 (s. u. S. 115 Anm. 21).

6 René Salathé: Die Anfänge der historischen Zeitschriften in der deutschen Schweiz (1694–1813), Basel 1959; Kraus 1959 (s. u. Anm. 94); Kraus 1963 (s. u. Anm. 94); Fuchs 1963 (s. u. Anm. 94); Salzbrunn 1967 (s. u. S. 781); Hölk 1969 (s. u. S. 112 Anm. 15); Hammerstein 1972 (s. u. S. 110 Anm. 14); Mütter 1980 (s. u. S. 117 Anm. 28); auch Hans Rudolf Merkel: Demokratie in der schweizerischen Geschichtsschreibung des 18. Jahrhunderts, Basel/Stuttgart 1957; bzw. Haeberli 1952 (s. u. S. 742 f Anm. y); Degen-

weile auch einige wichtige Texte der deutschen Aufklärungsgeschichtsschreibung im Reprintdruck erschienen[7]. Ja, inzwischen sind sogar vereinzelt einige wissenschaftliche Kolloquien über die Aufklärungshistorie veranstaltet worden[8].

Offensichtlich werden Aufklärung und ihre Geschichtsschreibung von der deutschen Geschichtswissenschaft heute grundsätzlich anders bewertet, als es seinerzeit BELOW, MEINECKE und SRBIK getan hatten. Dies hat unzweifelhaft mit einem Orientierungswechsel innerhalb der deutschen Geschichtswissenschaft zu tun, die sich nun als Historische Sozialwissenschaft versteht. Die Aufklärungshistoriker sind dabei im Rahmen einer Diskussion über die Ausrichtung der modernen Geschichtswissenschaft als in Vergessenheit geratene Vorbilder wiederentdeckt worden. Hatten BELOW, SRBIK u.a. den Historismus gegen die Aufklärungshistorie ausgespielt, so ist nun von M. ASENDORF, um nur ein Beispiel zu nennen, geradezu umgekehrt die Aufklärungshistorie gegen eine stets restaurative (historistische) Geschichtswissenschaft als positives Erbe ins Spiel gebracht worden[9]. Die Aufklärungshistorie wird auf einmal sehr modern; sie erscheint z.T. moderner noch als der Historismus, der sie überwunden zu haben glaubte. Deutlich wird der neue Stellungswert, der der Aufklärung nun zugemessen wird, auch in H.-U. WEHLERS Essay-Sammlung *Deutsche Historiker;* die Porträts über bedeutende Aufklärungshistoriker nehmen in den zuletzt erschienenen Bänden dieser wissenschaftshistorisch ausgerichteten Selbstreflexion in der Tat eine Schlüsselstellung ein[10]. Die bislang letzte Festschreibung findet sich in H. MÖLLERS Ideengeschichte der deutschen Aufklärung: in einem

hard (s.u. S.759 Anm.q); Grolle 1963 (s.u. S.751 Anm.e); Geldsetzer 1963 (s.u. S.747 Anm.s); Schmidt 1965 (s.u. S.751 Anm.a); Schib 1967 (s.u. S.762 Anm.f); im Hof 1967 (s.u. S.756 Anm.e); Dickerhof 1971 (s.u. S.112 Anm.16); Möller 1974 (s.u. Anm.28); Friederich 1978 (s.u. S.777); Voss 1979 (s.u. S.120 Anm.30); Knudsen 1986 (s.u. S.751 Anm.a). Vgl. grundsätzlich die u. S.725ff bzw. 771ff genannte Literatur; ferner John Stroup: The Struggle for Identity in the Clerical Estate. Northwest German Protestant Opposition to Absolutist Policy in the Eighteenth Century, Leiden 1984.

7 Iselin 1786: ND 1976 (s.u. S.756 Anm.e); Adelung 1800: ND 1979 (s.u. S.542 Anm.*); Meiners 1793: ND 1981 (s.u. S.548 Anm.*); Jacob Wegelin: Briefe über den Werth der Geschichte, Berlin 1783/ND: Königstein (Ts.) 1981; Chladenius 1752: ND 1985 (s.u. S.226 Anm.*); Chladenius 1748: ND 1989 (s.u. S.205 Anm.*).

8 Die Tagungsbeiträge sind publiziert: Hammer/Voss 1976 (s.u. S.740 Anm.p); Blanke/Rüsen 1985 (s.u. S.116 Anm.26); Bödeker u.a. 1986 (s.u. S.751 Anm.d). Zum letzten s. auch Horst Walter Blanke: Geschichtsschreibung im Zeitalter der Aufklärung, in: Neue Zürcher Zeitung 208 (1987), Nr.223 (v. 26./27.9.), 70 (verstümmelt abgedruckt).

9 Asendorf 1974 (s.u. S.663 Anm.*), bes. 15–50, 373–85.

10 Hans-Ulrich Wehler (Hg.): Deutsche Historiker, Bde.1–5, Göttingen 1971/72; Bde.6–9, Göttingen 1980/82 (darin die Porträts über GATTERER, SCHLÖZER, MÖSER, SPITTLER und HEEREN – s.u. S.781, 798, 751 Anm.a, S.751 Anm.e und S.785).

wenn nicht dem zentralen Kapitel seines programmatisch betitelten Überblicks *Vernunft und Kritik* wird die Aufklärungshistorie behandelt[11].
Wird damit die alte These, die Aufklärungshistorie sei unhistorisch und unwissenschaftlich, längst nicht mehr aufrechterhalten, so stellt sich doch nach wie vor die Frage nach ihrer Bedeutung innerhalb der Wissenschaftsgeschichte. Hatte die (historistisch geprägte) Geschichtswissenschaft v.a. die Unterschiede zwischen Aufklärungshistorie und Historismus scharf und entschieden betont, so treten diese Unterschiede nun mitunter sogar soweit zurück, daß die Grenzen zwischen Aufklärung und Historismus weitgehend verschwinden und die Aufklärung im Frühhistorismus aufgeht[12]. Ja, selbst die (in dieser Form freilich neue) These (die unten nochmals expliziert wird), Aufklärungshistorie und Historismus seien zwei verschiedene Wissenschaftsparadigmen, eine These, die zugleich sowohl die strukturellen Gemeinsamkeiten als auch die entscheidenden Divergenzen betont und idealtypisch auf den Punkt zu bringen versucht, wird nun vehement zurückgewiesen[13], offenbar v.a. deshalb, weil sie – oberflächlich betrachtet – an die alte BELOW/MEINECKE-These erinnert.
Man fragt sich verwundert: War denn die Aufklärungshistorie nichts Eigenständiges mehr? Worin bestand denn ihre Leistung?
Ferner: Was ist das überhaupt, die *Aufklärungshistorie?*
Schließlich: Gibt es das überhaupt, *die* Aufklärungshistorie?

II. Vielfalt und Eigenart der Aufklärungshistorie. Ein Überblick

(1) Der Terminus der ›Aufklärungshistorie‹ ist relativ jungen Datums. Anders als die Begriffe des Historismus und der Historischen Sozialwissenschaft[14] ist er noch nicht als verbindlicher Fachterminus eingeführt. In den gängigen historiographiegeschichtlichen Arbeiten taucht er in der Form eines aus zwei Substantiven zusammengesetzten Begriffs nicht auf, jedenfalls nicht in Titeln, Unterti-

11 Horst Möller: Vernunft und Kritik. Deutsche Aufklärung im 17. und 18. Jahrhundert, Frankfurt (M.) 1986, v.a. 144–89.

12 Am entschiedensten bei Peter Hanns Reill: The German Enlightenment and the Rise of Historicism, Berkeley u.a. 1975.

13 So Hans Erich Bödeker u.a.: Einleitung: Aufklärung und Geschichtswissenschaft, in: Bödeker u.a. 1986 (s.u. S. 751 Anm. d), 9–22, hier bes. 20f.

14 S. nur die Aufsatzsammlung von Hans-Ulrich Wehler: Historische Sozialwissenschaft und Geschichtsschreibung. Studien zu Aufgaben und Traditionen deutscher Geschichtswissenschaft, Göttingen 1980. – Zur systematischen Rekonstruktion der Wissenschaftsparadigmen des Historismus und der Historischen Sozialwissenschaft s. demnächst auch Horst Walter Blanke: Historiographiegeschichte als Historik, i.Dr. (erscheint als Bd. 3 der Reihe *Fundamenta Historica*, voraussichtlich Stuttgart-Bad Cannstatt 1990).

I. Traditionsstränge metatheoretischer Reflexion

1. Anonym:

Entwurf, wie eine Geschichte nach gründlichen Regeln zu schreiben (1773)*

17 **Die Materie der Geschichte**

Die Materie ist ein weites und geschicktes Feld die Kunst eines Geschichtschreibers zu üben, weil sie sich über alle Thaten der Menschen, über den Frieden und Krieg, über die Unterhandlungen in Staatssachen, Gesandtschaften, heimliche Anschläge, und alle wunderliche Begebenheiten erstrecket, welche in dem menschlichen Leben vorkommen können.

Cicero fodert zwo Eigenschaften bey der Materie einer Geschichte; daß dieselbe von wichtigen Sachen handle, und würdig sey der Welt erzählet zu werden[1]. Niemand hat besser erkläret, was ein Geschichtschreiber erwählen soll, als Dionysius von Hallikarnass in der Vorrede seiner Geschichte, und seiner Beurtheilung des Thucydides, wo er das von dem Herodot erwählte des Thucydides seinen, aus den Ursachen, welche er meldet, vorziehet. Gleichwie aber oft das Falsche das Ansehen von dem Wahren hat, muß man eine tiefe Einsicht besitzen richtig zu unterscheiden, die wahrhaften Bewegursachen der wichtig-
18 sten Thaten von ihren Farben und dem Scheine zu reini|gen, und klug eine Materie zu wählen, welche nur durch die Setzung der Umstände und die Ordnung schön und selten wird, wo man das, was zu weitschweifig beyseite räumen, und dieselbe in die natürliche Größe der Gränzen, welche sie haben soll, einschränken muß.

Wann die Materie also geformet seyn wird, ist nöthig, daß der Geschichtschreiber durch ein fleißiges erwägen seines Gegenstandes, welchen er, um vollkom-

* Anonym[a]: Entwurf..., Augsburg 1773, S. 17–21, 41–46, 54–59 und 103–111 (Kap. 5, 11, 14 und 26)[b].

1 *In rebus magnis memoriaque dignis historiam versari.* Cic. de Orat. L. 2. *Historiam assuetam discurrere per negotiorum celsitudines, non humilium minutias indagare causarum.* Ammian. Marcel. L. 26[c].

men davon unterichtet zu seyn, aus dem Grunde kennen soll, sich zum Meister mache: dabey aber genug richtig und redlich sey niemals den Glauben der Welt zu misbrauchen, da er derselben seine Muthmaßungen für Wahrheiten, oder gewisse Dinge für Zweifelhafte angiebt[2]. Daß er, so viel es ihm möglich seyn wird, bis zur Quelle der Belehrung hinaufsteiget, davon einen richtigen Unterscheid zu machen. Daß er die Sachen nicht versichere, als auf unbetrügliche Nachrichten und sehr getreue Berichte. Daß er den Geschichtschreibern, welche vor ihm geschrieben haben, nicht zu leicht glaube, um nicht irre zu gehen, da er so schlimmen Führern folget. Daß er unter den eigennützigen und des vorgefaßten Wahnes verdächtigen Berichten, und denen, welche es nicht sind einen großen Unterschied mache. Daß er immerhin wieder die Parteylichkeit derjenigen auf seiner Hut sey, welche ihm Erinnerungsschriften mittheilen; weil | Vorurtheile nur unwahrhafte Geschichten hervorbringen. 19

Herodot, dessen Geschichte, nach Meynung des Cicero, so Fabelhaft ist[3], arbeitete nur nach liederlichen Erinnerungsschriften, wie Joseph behaupten will. Thucydides, welcher seinen Fehler sich zu Nutzen machen wollte, begnügte sich mit der Geschichte seiner Zeiten, um sich hierinnen niemand zu vertrauen, da er nur das schrieb, was er selbst gesehen, oder von glaubwürdigen Männern und aus den Schriften vernommen hatte, welche er nicht allein bey den Atheniensern, sondern auch bey den Lacedemoniern mit großen Kosten gesammelt, von beyden Theilen unterrichtet zu werden[4]. Xenophon, Polyb, und Prokop haben beynahe eben dieses gethan. Dion Cassius bekennet in seiner Geschichte, daß er davon die Materie zu bereiten zehn Jahre verwendet habe[g]. Petrarch[h] versichert, daß Sallust in *Afrika* gegangen sey, die Lage der Orte, wovon er der Geschichte von dem Kriege des *Jugurtha* reden sollte, selbst zu betrachten, weil er hierinnen seinen Augen allein trauen konnte[5]. Dann es liegt daran, daß man sich des Grundes der Sache versichere, von welcher man schreibet. Lucian giebt | einen Geschichtschreiber seiner Zeit für einen Thoren an, 20
welcher nach dem herum laufenden Gerichte den Armenischen Krieg geschrieben, und keinen Menschen gesehen hatte, welcher in Syrien gewesen war, wo die Schlacht geliefert worden[i]. Vopiscus hat sich allererst entschlossen die Geschichte des Kaisers *Aurelian* zu schreiben, nachdem ihn der StaatsMinister *Junius Tiberianus* versichert hatte, ihm gute Erinnerungsschriften zu verschaffen[6]. Es ist aber nicht genug, an den Geschäfften einen Antheil gehabt zu haben;

2 *Equidem nec affirmare sustineo de quibus dubito, nec subducere quæ accepi.* Curt. L. 9[d].

3 *Apud Herodotum sunt innumerabiles fabulæ.* L. 1. de Leg.[e].

4 Marcellin. in vita Thucyd.[f]

5 *Sallustius maria transgressus dicitur, ut ocucutis suis crederet de conditionibus locorum.* Petrar.[i]

6 Vopiscus in præfat. *Hist.*[k]

man muß über das eine besondere Eigenschaft des Verstandes besitzen, dieselben gut an Mann zu bringen.

Polyb saget, das Callisthenes, ob wohl er ein Zeuge war von der Schlacht des *Alexanders* und *Darius* in dem engen Wege von Cilicien, dennoch so abgeschmacktes Gezeuge von dieser wichtigen Sache erzählet habe, weil er den Krieg und die Ordnung, welche man zu selbiger Zeit in Schlachten beobachtete, nicht verstanden hatte[7].

Man muß sich also vor allem der Materie versichern, woran es niemals mangelt, wenn man Verstand besitzet: aber die Versicherung kann abgehen, wenn man die Thaten, welche man erzählet, nicht zu unter scheiden weis. Wie viel findet man unwahrhafte Schriften, weil die Quelle davon von eigennützigen Geistern verdorben worden? Und weil nichts gemeiner als die Materien für die Ge-
21 schichte, dann alles kann da gut seyn: | so kann man auch sagen, daß nichts seltener ist, als diese Gewißheit, davon dieselben begleitet werden sollen, damit sie da anständig sind, welches beynahe sich nicht finden läßt, wann man durchaus voreingenommen ist.

Deßwegen soll man des Boccalin Meynung in dieser Sache hochschätzen, wann er nichts zu schreiben, als was man gesehen hat, und dieses erst nach dem Tode der Welt bekannt zu machen, rathet: dadurch ist man dessen versichert, was man sagt, und das Vorurtheil hat keinen Theil mehr daran[8].

Vor allem aber muß man besorgt seyn, große Gegenstände aus zu wählen, welche fähig sind sich auf ihrem eignen Grunde zu behaupten: merkwürdige Materien glänzen und geben den Worten das Gewicht; und in geringen Dingen muß die Kunst spielen, und ihre Schwachheit ersetzen.

41 **Die Erzählung**

Da die Geschichte, eigentlich zu sagen, nichts anderes ist, als eine Erzählung geschehener Sachen, und in der Ordnung wie sie geschehen sind, dieselbe stetswährend seyn muß. So ist folglich ihr nichts wesentlicheres als die rechte Wissenschaft zu erzählen: es ist aber auch nichts schwereres[9].

Dann was für eine Kunst muß man nicht besitzen, einen immer aus schweifigen oder flüchtigen Leser anzuheften? Was für Klugheit wird nicht erfodert, durchaus mit jenen Farben sparsam zu seyn, den Sachen die Wahrscheinlichkeit zuge-

7 Hist. Lib. 12[l].

8 Boccalin. in raggua de Parnas.[m]

9 *Historia est narratio rei gestæ, per quam ea, quæ facta sunt, dignoscuntur*. Isidor. L. 1. Origen. *Expositio præteritorum temporum*. Fab. L. 4. c. 2. *Custodia fidelis rerum gestarum*. Tit. Liv. L. 6. Ann.[n]

ben, und ohne Unterlaß jene Züge, jenes Kenntniß, jene Annehmlichkeit, jenes Feuer und lebhaftes Wesen hervor zubringen, welches verhindert, daß die Erzählung nicht matt werde? Was für Geschicklichkeit seine Kunst und seinen Verstand, in dem, was man sagt, sehen zu lassen, und zu verbergen, und durch vieles abwechseln der Ausdrücken, der Figuren, und der Gedanken in den Orten, die derselben fähig sind, | auszubreiten, ohne jemals zu zeigen? Was für ein 42
Kenntniß, zu wissen, was man sagen und nicht sagen soll; zu reden und zu schweigen; sich an den Orten, wodurch man gehet, nur so viel auf zu halten, als nöthig ist; überhaupt oder umständlich die Sachen darzu stellen, nachdem es die Nothwendigkeit oder der Wohlstand verlanget; dieselben auszudehnen und einzuschränken; mit glücklichen Ausdrücken die Stellen erheben, welche an sich mager sind, und den Leser niemals mit zu viel Gleichförmigkeit verdrüßlich und müde zu machen? Endlich was für eine Beurtheilung sorgfältig zu unterscheiden, was wohl oder übel stehe?[10]

In diesem besteht hauptsächlich die Schönheit der Erzählung und alle Annehmlichkeit der Geschichte. Die Erzählung aber ist vollkommen, wenn sie nicht überflüßig ist. Sehet mit einem Worte worinnen die Vollkommenheit der Geschichte bestehen kann. Die Regeln des Cicero und Quintilian sagen nur dieses, nach welchem ich für mich nichts zu sagen habe. Ist einmal der Ueberfluß abgeschafft, werden die unnützlichen Umschreibungen, die Beywörter, welche nichts als Prahlerey sind, und diese eitle Zierde der Erzählung unterdrücket, da erreichet alles geschwinde seinen Zweck[11]. Die Kraft, die Stärke das Ansehen alles behält sich, und nichts wird matt. |

In diesem hat Thucydides den Herodot übertroffen, welcher in gewissen 43
Theilen zu weitschichtig ist, und sich der Schönheit seiner Einbildungen überläßt[12].

Sallust hat eine richtige und abgekürzte Schreibart: er ist wegen seiner Geschwindigkeit und Schnelle in seiner Rede beliebt, welches ihn so lebhaft machet[13].

Die Erzählung des Cesars ist wegen ihrer Reinigkeit und ihrer Wohlredenheit unvergreiflich, sie ist aber nicht lebhaft genug, und hat jene Kraft nicht, welche er an dem Terentius auszusetzen fand[a].

Titus Livius hat eine Weise sehr einnehmend zu erzählen, durch die Kunst, welche er besaß in seinen Erzählungen die wichtigen Dinge mit den geringen zu

10 *Dare orationi varios vultus: gaudent enim res varietate.* Fab L. 9 c. 2[a].

11 *Circumcisa expositio rei, quæ supervacuis caret.* Fab. L. 4. c. 1[b].

12 *Densus, brevis, semper instans sibi, concitatis affectibus Thucydides.* Fab. L. 10. c. 1. *Thucydides verbis aptus & pressus.* Cic. L. 2. de orat.[q]

13 *Immortalem illum Sallustii velocitatem consecutus Livius.* Fab. L. 10. c. 1. *Illa Sallustiana brevitas, qua nihil apud aures eruditas perfectius esse potest, captanda.* Ibid.[r]

vermischen; weil die wichtigen zu lange anhaltenden wegen der Aufmerksamkeit, die sie erfodern, ermüden, und die geringen erfrischen. Eben auf diese Weise ändert er seine Begebenheiten ab, und machet daß auf die traurigen Sa-
44 chen die Angenehmen folgen; er gehet mit | dem Lichte und Schatten in seiner Historie klüglich um, seinem Leser immer etwas zu thun zu geben[14].

Eine Erzählung wird abgeschmackt, wenn sie nicht unterschiedliche Begebenheiten, ungefährliche Zufälle, Figuren, und Ausdrückungen an sich hat. Man muß auch den Sachen einen zwischen Raum geben, den Leser verschnaufen zu lassen, und die Materie durch zu viele Vermischungen nicht zu ersticken.

Dieses ist ein Fehler, des THUCYDIDES[15] in einer Erzählung des dritten Buches seiner Geschichte, welchen DIONYSIUS VON HALLIKARNASS an ihm tadelt[16], da er allda der Gestalt die unterschiedlichen Vortheile der *Lacedemonier,* der *Athenienser,* und anderer griechischen Völkern vermischet, daß die Gattungen durch eine zu starke Belästigung der Materie verwirret wird, und nicht wohl zu unterscheiden sind: ein sehr gemeiner Fehler der fruchtbaren Geister. Obwohl die Ordnung der Zeit die natürlichste in einer Geschichte ist, weil dieselbe die Sachen in der Folge entwickelt, wo sie vorkommen; so giebt es doch eine vernünftige Ordnung in Setzung der Begebenheiten, welche eine ganz besondere Kunst eines Geschichtschreibers ist[17]. |

45 Nur mit dieser verborgenen Ordnung beweget er den Leser, leitet ihn in seine Absichten, und theilet ihm seine Meinung mit, da er ihm die Menschen natürlich sichtbar machet, wie sie thun sollen, und ihre Sitten, ihre Gedanken, ihre Absichten, Bewegursachen und Thaten zeiget, wie sie sind, in einer Gattung der Abhängigkeit des einen von dem andern, und nur in dieser natürlichen Ordnung, wo alles übereinstimmet, ohne im geringsten sich zu wieder sprechen[18]. Ein Geschichtschreiber, der dieses ohne Verwirrung recht einzurichten weis, ist ein großer Mann. Sehet das, was gefällt, und nicht jene außerordentlichen Zufälle, welchen man entgegen eilet, wenn man nicht die gehörige Beurtheilungskraft besitzet; dann nichts ist mehr einnehmend, als zu sehen, wie sich die Menschen in dieser Ordnung verhalten.

In dieser Schreibart hat es dem TITUS LIVIUS am besten gelungen, weil er diese Ordnung befolget, und in der Erzählung seiner Geschichte immerhin gleich die

14 *Livius in narrando mirae jucunditatis clarissimique candoris, ita ducuntur omnia tum rebus tum personis accomodata.* Fab. L. 10. c. 1[t].

15 *Thucydides creber rerum frequentia.* Cic. L. 2. de Orat.[u].

16 Dionys. Halicar. tract. de judic. Thucyd.[v]

17 *Rerum ratio ordinem temporum desiderat.* Cic. L. 2. de Orat.[w]

18 *In rebus magnis memoria que dignis, consilia primum, deinde acta, postea eventus expectentur.* Cic. L. 2. de Orat.[x]

Thaten verknüpfet und vereiniget hat. LONGIN bemerket[19], daß THUCYDIDES jezuweilen die bestens eingerichteten Dinge verwirrete, durch diese Unordnung in Verwunderung zu setzen, und die Erzählung abzuändern: so gar erzählet er jezuweilen die vergangenen Sachen in der gegenwärtigen Zeit, indem er dieselben vorstellet, als wenn | sie wirklich geschehen, welches den Leser bewegt und 46
aufmerksam machet.

TACITUS ist ein ausschweifender Geist, welcher die Sachen nicht nach einander sagt, dieser in wenig Worten eingeschlossene große Verstand hat den Raum nicht, welchen er haben muß, damit er nach der Vernunft der Leser, abgemessen sey, welche oftmals davon unterdrücket ist: und gleichwie er in dem, was er erzählet, nicht der Natur nachgeht, lehret er niemals sich in die Leute schicken, und unterweiset also nicht, wie er soll.

Zum Beyspiele, da er bey Gelegenheit des Gesetzes *Papia* den Ursprung der Gesetze erkläret, wo er auch die Gesetze sonst verrufet, geht er nicht zur Quelle der Sachen hin: er machet nichts aus dem Grunde klar, oder er thut es schlecht wie da, wo er die Religion der Juden in dem fünften Buche seiner Geschichte erklären will[z]. Seine Schreibart selbst ist gar nicht schön: und dieses ist ein großer Fehler eines Geschichtschreibers, dessen vornehmste Verrichtung ist zu unterweisen. Kurz eine Erzählung ist gut, sie mag gestaltet seyn, wie sie will, wenn sie gefällt.

Die Bewegursachen 54

Die Thaten der Menschen erzählen, ohne von ihren Bewegursachen zu reden, das ist nicht eine Geschichte schreiben; das ist einen Zeitungsschreiber machen, der sich begnüget die Begebenheiten herzusagen, ohne auf den Ursprung davon zurück zu gehen. Wie CESAR, welcher seine Märsche und Lager, ohne die Ursache davon anzugeben erzählet. Alles ist da gar zu einfach; er schreibet aber nur einen Auszug.

Durch artige und witzige Beschreibung der Bewegursachen, welche die Menschen etwas zu thun veranlassen, wird eine Geschichte selbst artig und witzig, und erhält sich vornemlich in den wichtigsten Dingen. Das ist, an der äußern Seite und bey dem Ungründlichen der Sache sich aufhalten, wenn man nur saget, wie sie sich zugetragen haben, und man sich nicht ihrer Quelle nähert. »Die Vernunft will,« sagt CICERO, »daß wie bey den Begebenheiten die Absichten der Ausführung vorangehen, so muß ein Geschichtschreiber nicht nur den Ausgang, sondern auch die Bewegursachen davon erzählen; und da er das meldet, was vorgegangen, erkläret er wie, und aus was | für einer Ursache es geschehen 55

19 Longin. c. 18[y].